

VB-Jahrestagung 2025: Unsere Erde am Kippen! Perspektiven für eine gemeinsame Zukunft

Einführung in das Thema – Ullrich Hahn

1. Der Zustand der Erde erfüllt uns nicht nur mit ernster Sorge, sondern macht Angst um die Zukunft und die künftigen Lebensbedingungen unserer Kinder und Enkel und der ganzen Natur.

Es sind keine Altersbeschwerden der Erde. Wir können nicht sagen „sie kommt eben in die Jahre“. Wie wir wissen, liegen ihre Probleme vielmehr an der Lebens- und Wirtschaftsweise der modernen, insbesondere westlichen Industriegesellschaft, die geprägt ist von einem höchst problematischen Verhältnis zur Erde, wie es in dem kleinen Wort „unsere“ zum Ausdruck kommt.

„Unsere“ ist grammatikalisch ein Possessivpronomen, d.h. besitzanzeigendes Fürwort wie „mein“ und „dein“. Wenn die Erde aber als eine den Menschen gehörende Sache verstanden wird, können die Eigentümer mit dieser Sache nach Belieben verfahren, sie gebrauchen und verbrauchen, ausbeuten, zupflastern, auch zerstören (siehe § 903 Bürgerliches Gesetzbuch).

Zu diesem Verständnis hat auch die Bibel beigetragen: „Füllt die Erde und macht sie euch untertan und herrscht über alles Getier...“ (1. Mose 1,28 in der Lutherübersetzung).

Dieses „unsere“ könnte aber auch ganz anders verstanden werden als Ausdruck einer engen Beziehung auf Augenhöhe ohne jeden Besitzanspruch: unsere Eltern, meine Freunde, meine Mutter, die mir das Leben geschenkt, mich genährt und versorgt hat, mit allem, was ich brauche. Die Mutter auch als Metapher/Bild dafür, was die Erde für uns ist: der Urgrund unseres und allen Lebens, „Mutter Erde“ – keine seelenlose, käufliche Sache, sondern ein Gegenüber mit eigenem Recht.

2. Jetzt ist es soweit: die als eine käufliche, verbrauchbare Sache missverstandene Erde ist am Kippen. Der Kippunkt ist der Punkt des Schwankens in zeitlicher Nähe zum Stürzen und Fallen: auf der Kippe gibt es noch die Möglichkeit eines Zurück, einer Umkehr, aber nicht mehr lange. Die Dramatik der Situation wird dargestellt im „Welterschöpfungstag“: jedes Jahr rückt dieser Tag ein Stück näher an den Jahresanfang: es ist der Tag, an dem die Ressourcen der Erde schon für das ganze Jahr verbraucht sind, ohne sich erholen zu können – in der Dramatik vergleichbar mit der „Weltuntergangsuhr“ in Bezug auf die Atomkriegsgefahr, wo es schon länger kurz vor 12 Uhr steht.

Diese besondere Dramatik des Kippunktes wird nicht eigentlich bestritten. Es geht nicht um Theorien, sondern um naturwissenschaftlich erhobene Tatsachen. Aber sie wird verdrängt – in der Politik nicht weniger als in unserem eigenen Denken und Leben.

3. In dieser Situation stellen wir als Pazifist*innen an uns den Anspruch, Perspektiven für eine gemeinsame Zukunft zu finden – für den ganzen Erdkreis, die darin lebende Menschheit und die mit uns lebende Natur.

Es wird dafür nicht nur eine Vision geben, was für uns aber wesentlich ist, dass niemand ausgeschlossen werden darf aus dieser angestrebten gemeinsamen Zukunft.

In der langen Warteschlange vor dem Eingang zum guten Leben hat auch der/die Letzte noch das gleiche Recht wie die Ersten (wie im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg). Es darf nicht sein wie im Gleichnis von den „klugen Jungfrauen“, das da die „Klugen“, die von ihrem nötigem Öl nichts abgeben, durchkommen und zulassen, dass die anderen ausgesperrt werden, statt dass wenigstens eine den Fuß in die Tür stellt, damit auch die später kommenden noch Einlass finden.

Es reicht auch nicht, wenn die jeweiligen Minister einer deutschen Regierung schwören, für das Wohl des deutschen Volkes zu sorgen (Artikel 56 Grundgesetz). Auch eine nationale Regierung sollte dem Wohl der ganzen Menschheit verpflichtet sein im Wissen, dass es kein national begrenztes Klima gibt und auch keine soziale Gerechtigkeit bei geschlossenen Grenzen. Die anderen draußen sind auch „welche von uns“.

Ich habe den Traum, dass die Gemeinschaft, wie wir sie regelmäßig auf unseren Jahrestagungen erleben, Modell sein könnte für die ganze weitere Gesellschaft aus Ost und West, Nord und Süd.